



# DANNEBEN

das GRÜNE ZITAT / Ausstellung im Park von Schloss Kaarz 2020

DANEKEN

das GRÜNE ZITAT / Ausstellung im Park von Schloss Kaarz  
vom 24. Mai 2020 bis 4. Oktober 2020

Monika Goetz / Broder Burow / Gruppe Schaum  
Andreas Sachsenmaier / Daniela Wesenberg  
Thomas Sander / Ruzica Zajec

Einleitung / Susanne Burmester

Im sechsten Jahr von „das GRÜNE ZITAT“ im Schlosspark Kaarz haben sich die Kuratoren des Kunstprojekts Ruzica Zajec und Broder Burow für den Titel „daneben“ entschieden. So beiläufig, wie dieses Thema klingt, erlaubt es doch in besonderer Weise das konzeptuelle künstlerische Denken. Das Thema respektiert den Park als Ort des Geschehens und gibt zugleich den eingeladenen Künstler\*innen reichlich Gestaltungsraum.

Gerade in diesem Jahr, in dem die Corona-Pandemie weite Teile des kulturellen Lebens stillgestellt hat, wird deutlich, wie wichtig Kontinuität für das Überleben der Kultur ist. Gemeinsam mit der G.C. Pon Stiftung und unterstützt von Katharina Dummann, der Direktorin des Schlosshotels, haben Ruzica Zajec und Broder Burow „das GRÜNE ZITAT“ nun seit 2015 zu einem wichtigen Projekt ortsspezifischer Kunst in Mecklenburg-Vorpommern gemacht.

Auch in diesem Jahr erweitern sie die eigene Perspektive durch die Arbeit von Kolleg\*innen aus Norddeutschland. Monika Goetz und Andreas Sachsenmaier aus Berlin, Thomas Sander aus Schwerin, die Künstlergruppe SCHAUM aus Rostock und Daniela Wesenberg aus Hamburg haben 2020 Werke zum Thema „daneben“ im Park realisiert.

Wer daneben liegt, der ist nicht in der Lage einen Sachverhalt präzise zu erfassen. Nicht Ignoranz liegt diesem Scheitern zugrunde, sondern das Misslingen. Daneben liegen kann nur, wer den Mut hat, sich zu äußern. Das Scheitern ist ein starker Topos der Kunst, denn das reine Gelingen wäre nicht mehr als Kunstgewerbe. Stets suchen Künstler\*innen eine Strategie, die sie unverwechselbar macht und mit der sie jeder Festlegung entkommen. Darum kann die Formulierung des „Daneben“ im künstlerischen Denken passender sein, als einfach gezielt ins Schwarze zu treffen.

Wer sich daneben benimmt, der missachtet die am Ort herrschenden Konventionen. Sich „daneben zu benehmen“ ist sozusagen eine Grundvoraussetzung der Kunst. Denn keinesfalls geht es darum, zu tun, was alle erwarten, etwas zu zeigen, was schon jeder kennt oder die Logik der herrschenden Werte und Normen zu bestätigen. Oft interessiert sich Kunst für übersehene Aspekte und stellt infrage, wonach sich alle zu richten scheinen.

Jedes „Daneben“ thematisiert außerdem den Kontext, den räumlichen und gedanklichen Zusammenhang, in dem etwas auftritt. In der Betrachtung des „Daneben“ wird das Eigentliche zur Leerstelle. Der Blick verschiebt sich, um eine vermeintliche Nebensache in den Fokus zu stellen. Auch der griechische Begriff *Exemplum* meint das „Daneben-Gezeigte“. Jedes Beispiel ist nur ein Aspekt unter vielen anderen, der in besonderer Weise geeignet scheint, einen Sachverhalt zu verdeutlichen. Es ist der Sonderfall, der noch mit anderen in Beziehung steht – und doch eine herausragende Stellung einnimmt.





Monika Goetz, TUNNEL TO PLANET B, 2020

Holz, Absperr- und Befestigungsstab, Absperrband, Maße variabel

Gegenüber der Kapelle finden wir eine frisch ausgehobene Baugrube mit einem großen Schild. Sie irritiert in jedem Fall die Wahrnehmung, denn sie zerstört die Erwartung an eine über Jahrhunderte gewachsene und sorgsam gepflegte Parkidylle. Diese Markierung für einen Tunnelbau mag Empörung erregen. Naturschützer fürchten von Geldgier geleitete Grabungen, Bildungsbürger die Beschädigung des kulturellen Erbes. Jeder Park entsteht durch das Zusammenwirken von Mensch und Natur – doch eine kritische Haltung ist heute notwendig, denn zu oft wurde heimlich zerstört, was vielen etwas bedeutete. Erst wenn wir das Schild lesen, weicht die Empörung und schafft Raum für Fantasie. Könnte es möglich sein, dass hier der Weg zu einem Zufluchtsort entsteht? Wird hier wirklich an einem Tunnel in eine andere Welt gebaut? Monika Goetz entlässt uns nicht aus diesem Dilemma zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Sie findet eine klare Form für ihr Kunstwerk, die auch zum Lachen anregt. Das viel zu große Schild ist in sich selbst schon eine Behauptung. Das eher mickrige Loch mit Absperrband dagegen ein tragikomischer Witz.

Mit der Platzierung dieser absurden Installation im Schlosspark Kaarz wird dieser zum Mitspieler in dem Gedankenspiel, das Monika Goetz anregt. Es gibt keine Alternative zu unserer Erde, das hat der englische Forscher und Autor Mike Berners-Lee mit seinem populärwissenschaftlichen Buch „Es gibt keinen Planet B“ vor Augen geführt. Darin liefert er ein umfassendes Bild der Herausforderungen unserer Zeit und mahnt ein Umdenken in Fragen der Umwelt, der Wirtschaft und des gesellschaftlichen Zusammenhalts an.

Monika Goetz sagt, sie hätte sich von den Maulwurfshügeln im Park zu ihrer Arbeit anregen lassen. Das ist vielleicht ein wenig zu bescheiden, doch gibt einen Hinweis auf ihren subversiven Humor. Der wühlt gerne im Untergrund, um Dinge in den Fokus zu rücken, die sonst übersehen werden könnten.

Broder Burow, BARRIERE, 2020  
Holz, Metall, Farbe, Maße variabel

Wie eine fröhlich bunt gestrichelte Linie, unterteilt die Installation von Broder Burow die Parklandschaft in zwei Hälften. Unabhängig davon, wo man sich befindet, stets gibt es nun ein Hüben und ein Drüben. Die Barriere aus Stahl und farbig gefasstem Holz fordert die Besucher des Parks auf, über den eigenen Standort nachzudenken und zugleich über die Position des Gegenübers.

Wie jeder englische Landschaftspark, wurde auch der Park von Kaarz in Entsprechung zur Natur angelegt. Behutsam schlängeln sich Wege wie Pfade in der Wildnis hindurch. Er wird als das Idealbild einer Landschaft vorgestellt, in dem jeder und jede nach eigener Lust wandeln kann. Erfahrungen, sinnliche Eindrücke und immer wieder neue Ansichten schafft der Flaneur im Wechselspiel mit dem, was er sieht.

Eine Barriere ist hier fehl am Platze – also vollkommen „daneben“. Mauern, Zäune und Barrieren sind archaische Mittel der territorialen Gewalt. Doch gerade heute sind sie wieder hochaktuell. Verzweifelte Menschen aus Mexiko werden daran gehindert, in den USA ein besseres Leben zu finden. Kriegsflüchtlinge werden kriminalisiert, indem sie hinter Zäunen leben müssen. Menschen in Seniorenheimen sollen vor Covid-19 geschützt werden, doch die Distanzgebote lassen sie vielleicht an Einsamkeit sterben.

Vor diesem Hintergrund lädt Broder Burows fröhlicher Beitrag in den Farben Europas gleich mehrfach zum Nachdenken ein. So wird aus der spielerischen Einladung, Stellung zu beziehen ein existentielles Nachdenken über das soziale Miteinander. „Which side are you on?“ scheint die Barriere mit dem Lied streikender Bergarbeiter aus den 1930er Jahren zu fragen. Gesungen von Pete Seeger erlangte es 2017 als Protestlied gegen die Politik Donald Trumps neue Bedeutung.





Gruppe Schaum, FAHNENFLUCHT, 2020

Mehrteilige Fahneninstallation, Metall, Holz, Fahnenstoff, Maße variabel

An zwei Parkbäumen und einem zusätzlich installierten Pfahl hat die Gruppe SCHAUM jeweils einen Kranz von vier Fahnen installiert. In sachlicher schwarzer Schrift auf unverfänglich weißem Grund lesen wir Texte, die uns bekannt vorkommen. „Freiheit ist ein mega Datenvolumen“ ist ein Slogan, mit dem das Telekommunikationsunternehmen O<sub>2</sub> für unbegrenzte Datennutzung wirbt. „Jedem das Seine“ ist ursprünglich eine antike Gerechtigkeitsformel. Doch die Nationalsozialisten haben den Begriff auf zynische Weise gekapert. Auf der Innenseite des Eingangs zum Konzentrationslager Buchenwald angebracht, richtete es sich an die Gefangenen, mit der zynischen Bedeutung „Jedem, was er verdient.“ Der Fahnenpruch „mehr Rechte“ irritiert in seinem Appellcharakter und zwingt die Betrachter\*innen, sich diesem Dilemma zu stellen. Mehr Freiheitsrechte fordern aktuell besonders lautstark die politisch „Rechten“.

Die Fahne ist ein traditionsreiches Symbol der Kommunikation im öffentlichen Raum. Hinter jeder Fahne versammelt sich eine Gemeinschaft, sei es ein Verein, militärische Truppen oder ein Staat. Ursprünglich dienten Fahnen der Orientierung im Kampf. Für die Soldaten einer Einheit war sie ein Symbol für Ehre, Treue und Kameradschaft. Die Fahne war heilig und wurde sogar kirchlich geweiht. Fahnenflucht gilt bis heute als Verbrechen der Ehre. Auf der Suche nach wirkmächtigen öffentlichen Medien wurde auch die Fahne von der Werbung gekapert. Kaum jemand denkt angesichts einer *Beach Flag* mit Eiswerbung an militärische Verpflichtungen – doch Form und Charakter jeder Fahne enthalten Spuren der in ihr abgelagerten Bedeutungsschichten.

Gruppe SCHAUM nutzt die Parkidylle für eine politische Stellungnahme mit moralphilosophischem Gehalt. Sie zeigt, was passieren kann, wenn die Begriffe, auf denen unsere freiheitliche Gesellschaftsordnung beruht, entwertet werden. So wie die nationalsozialistische Ideologie den Begriff von *Suum Cuique* auf perfide Weise zerstört hat, zerstört O<sub>2</sub> den Freiheitsbegriff, indem das Unternehmen ihn mit unbegrenztem Datenvolumen kurzschließt. Auf diese Weise wird die Vorstellung von „Freiheit“ hohl und kann von demokratiefeindlichen Menschen missbraucht werden, die im Namen der Freiheit für Unfreiheit eintreten.



Aufgang

Andreas Sachsenmaier, AUFGANG | UNTERGANG, 2020

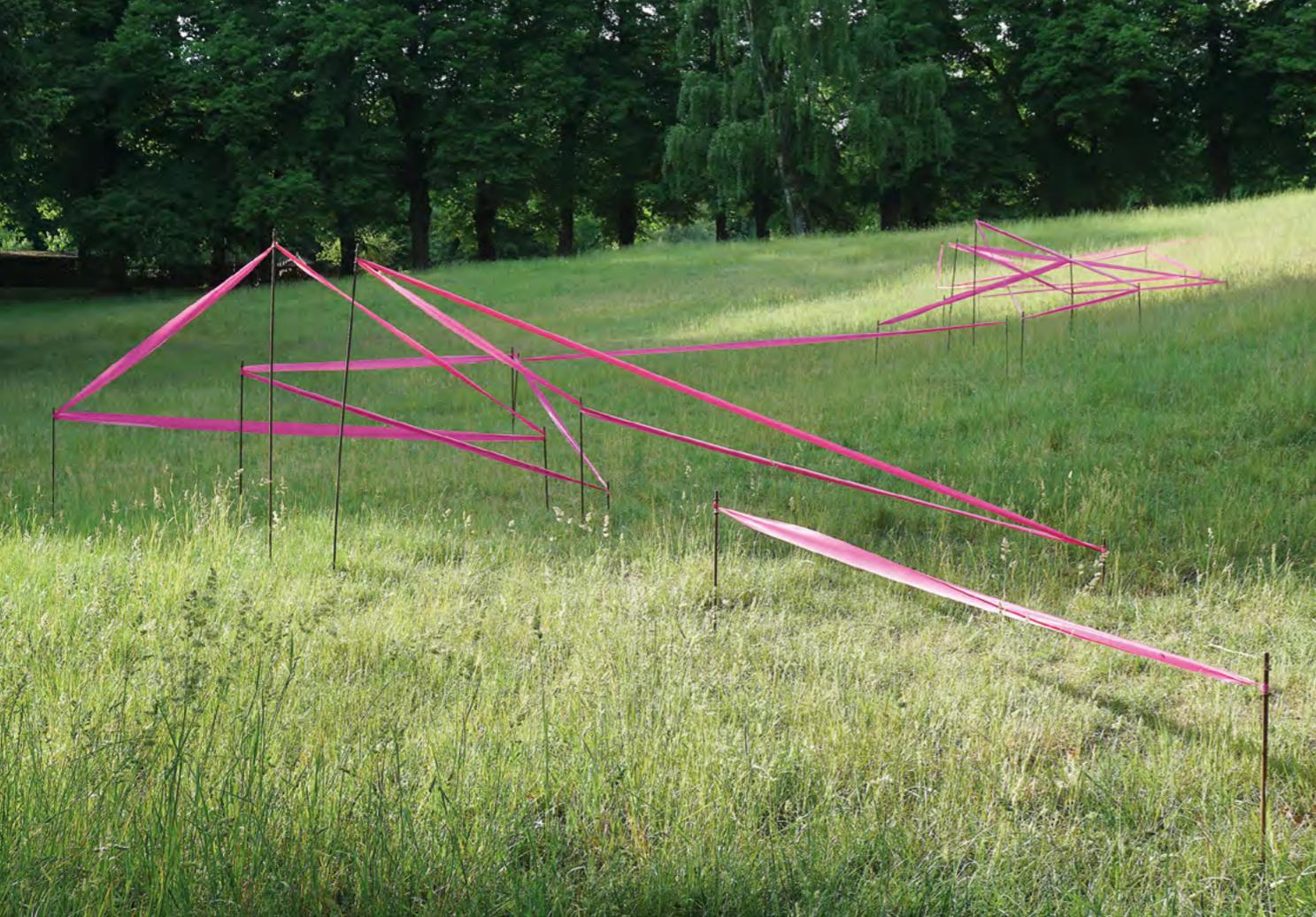
Stahl, Aluminium, Folie, 300 x 70 x 7 cm

Der korrekte Begriff lautet „Touristische Unterrichtungstafel“. Diese Schilder mit weißer Schrift und Piktogrammen auf braunem Grund informieren motorisierte Verkehrsteilnehmer über touristische Ziele, wie Baudenkmäler, Landschaften und Kulturstätten. Sie sollen im Vorbeifahren funktionieren und sind ästhetisch wenig ansprechend. In einem Park haben sie eigentlich nichts zu suchen, denn wer hier wandert, hat in der Regel kein Ziel, sondern folgt den Blicken und der Intuition. Das Schild wirkt deplatziert und fordert die Aufmerksamkeit ein, indem es „maßregelt“, wo eigentlich keine Regeln gelten sollten.

Von Norden kommend liest man „Aufgang“, von Süden aus „Untergang“. Damit verortet Andreas Sachsenmaier den Park und zwingt auch den Betrachter, sich über die eigene Position bewusst zu werden. Parks waren immer idealisierte Orte, doch angesichts der weltweiten Naturzerstörung erhält diese Vision eine neue Bedeutung. Jeder Park entwirft sich als Ort jenseits von Zeit und Raum, doch heute muss man darüber nachdenken, ob Parks die letzten Zufluchtsorte sind und wir vielleicht sogar künstliche Welten anlegen sollten, um das Leben langfristig zu sichern.

Zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang liegt die ganze Tragik der abendländischen Geschichte von Hell und Dunkel, Gut und Böse, Aufklärung und Unvernunft. Doch mit dem Hinweisschild holt der Künstler vor allem die Klimadebatte in den Park hinein und eröffnet ein vielschichtiges Feld der Auseinandersetzung. Dabei lässt sich über die Rolle der Sonne für die Natur ebenso nachdenken, wie über den Beitrag des Autoverkehrs zum CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Die Sonne spendet Leben, doch sie kann es auch zerstören. Das „deplatzierte“ Schild öffnet die Augen für den Ernst der Lage, an einem Ort, an dem Probleme wie diese gerne ausgeblendet werden.





Daniela Wesenberg, DRAWING, 2020

Absperrband, Metallstangen, Maße variabel

Mit einfachen Mitteln hat Daniela Wesenberg eine Raumzeichnung angefertigt. Mit Armierungsstahl und magentafarbenem Absperrband bezieht sich die Künstlerin auf den Ort der Installation und doch bleibt ihr Kunstwerk autonom.

Diese Mehrdeutigkeit ist typisch für ihre Arbeit, denn sie interessiert sich für die Idee des „Dazwischen“. Sie schafft modulare Strukturen, die sich dreidimensional in den Raum hinein entfalten und arbeitet mit der Wiederholung, die oft in Variation auftritt. Für das GRÜNE ZITAT 2020 hat sie erstmals eine ihrer Raumzeichnungen im öffentlichen Raum platziert.

So wie in der Musik die Pausen wichtig sind, sind es in dieser Arbeit die Leer- und Zwischenräume, aus denen die Form entsteht. Die schwebende Struktur, die sie in leuchtendem Pink über das Grün legt, verändert die Wahrnehmung, wie auch die anderen Werke im Park. Doch sie geht weiter, denn sie eröffnet einen abstrakten Denkraum der sich zwischen Mikro- und Makrokosmos aufspannt.

Damit ist diese „Zeichnung“ auch eine Art Denkmodell darüber, dass der Raum, in dem wir uns bewegen, vielleicht nur „leer“ bzw. unbesetzt erscheint, in Wahrheit aber ein Territorium ist, auf dem sich Interessen kreuzen und gegenseitig durchdringen. Das naturferne Kunststoffmaterial, das auch eine verbotene Zone markieren könnte, erschafft spielerisch und leicht eine offene Struktur aus Linien, Räumen und Flächen. Je nach Blickpunkt können wir sie zwei- oder dreidimensional sehen. Diese Zeichnung ist unübersehbar präsent und doch ein Plädoyer dafür, die „Leere“ als Zwischenbereich und damit die Strukturen hinter der Erscheinung der Dinge, wahrzunehmen.

Thomas Sander, WÄCHTER, 2020  
Metall, Höhe ca. 1,30 m, 5-teilig

Diese Wächter sind nicht „daneben“, sondern dort, wo sie hingehören. Sie messen die Zeit im Park. Mit anarchischem Witz hat Thomas Sander die Parkuhren beim Wort genommen und ihnen ein Weiterleben im Schlosspark Kaarz ermöglicht. Historische Parkuhren, die in den 1960er und 1970er Jahren den Verkehr in westdeutschen Städten regelten, bewachen nun die Wege der Flaneure.

Wie die Parkbank, ist auch die Parkuhr ein starkes Symbol der Regelung des öffentlichen Raums. Beispielhaft begegnen sich an der Parkuhr der Freiheitsdrang des Individuums mit vielleicht nachvollziehbarem Staatsinteresse. Täglich erfreuen sich Autofahrer\*innen daran, dem Staat ein Schnippchen zu schlagen, indem sie die Parkuhr – seit den 1990er Jahren sind es meist Parkscheinautomaten – missachten. Rund um die Regelungswut im Straßenverkehr hat sich eine eigene Kultur entwickelt, die von politisch unkorrekten Politessewitz bis zu sprachlichen Verballhornungen auf Verkehrsschildern reicht. Von Thomas Sander aus ihrem eigentlichen Nutzungsfeld entfernt, entwickeln Parkuhren eine skulpturale, fast wesenhafte Qualität. Die „Versetzung“ dieser Staatsdiener an einen idyllischen Ort ist eine liebevolle Geste, die sich auch aus Thomas Sanders' Begeisterung für veraltete technische Systeme erklärt. Wir sehen den Gestaltungswillen, der sich in ihnen ausdrückt und nicht immer nur funktionalen Aspekten folgt und erhalten Gelegenheit, die Objekte zu mögen, die wir in den Städten vielleicht hassen.

Doch diese „Wächter“, die in einem Schlosspark formal wirklich „daneben“ sind, sind nicht nur lustige Wesen. Sie stellen auch einen Zusammenhang zwischen dem motorisierten Verkehr und der Natur her. Eine Parkuhr zeigt an, wieviel Zeit noch bleibt; wenn sie ausläuft, wirft man einfach eine Münze ein. Doch angesichts der Klimakatastrophe, zu der jedes Auto auf den Straßen beiträgt, ist die Vorstellung, dass Geld den Lauf der Zeit aufhalten kann, fatal.



Ruzica Zajec, FRISCH GESTRICHEN, 2020

Holz, Metall, Rosenobel-Doppelgold 23 3/4 kt.

Eine Bank in einem Park ist nicht „daneben“, sondern am richtigen Ort. Doch die Bank, die Ruzica Zajec in den Schlosspark gestellt hat, ist ein Standardmodell deutscher Stadtmöblierung und oft genug Streitobjekt. Wenn man Bürger\*innen fragt, was sie sich in ihrem Stadtteil am meisten wünschen, wird oft die Bank genannt. Man streitet darüber, wer sie nutzen darf und erfindet Mittel, um Obdachlose daran zu hindern, sie als Nachtlager zu nutzen. Die Bank ist ein vieldeutiges Objekt, sie lädt ein und markiert zugleich den Ort, wo Bürger\*innen den öffentlichen Raum nutzen dürfen. Damit ist sie auch ein Erziehungswerkzeug.

Auch diese Bank ist ein Widerspruch in sich. Echtvergoldet lädt sie schon aus der Ferne dazu ein, sie zu besuchen. Doch wer dem verführerischen Gleißeln in der Sonne folgt, wird gemäßregelt. Denn das Messingschild „Frisch gestrichen!“ erlaubt es nicht, die Bank in Besitz zu nehmen. Auf das Versprechen eines *Eldorados* folgt ein Verbot. Diese fehlende Erfüllung des Begehrens ermöglicht erst den erweiterten Denkraum, den die Künstlerin uns mit dieser Arbeit gibt. Aus der Selbstverständlichkeit einer „Parkbank“ wird die Bank, die Gold hortet und die globale Wirtschaft steuert. Die Holme der Sitzgelegenheit werden zu Goldbarren und lassen darüber nachdenken, wem die Welt eigentlich gehört.

Die Corona-Pandemie war noch nicht absehbar, als die Künstlerin diese Arbeit für das GRÜNE ZITAT konzipierte. Doch nun wurde die Bank zu einem Sinnbild restriktiver Beschränkungen. Es galten Abstandsregeln von 1,50 Meter – wer sich auf einer Parkbank wie dieser treffen wollte, der musste links und rechts daneben Platz nehmen, denn sie ist genau 1,50 Meter breit. Doch mehr noch, in Bayern galt eine Zeitlang das Verbot, auf einer Parkbank ein Buch zu lesen. Dabei ist die Parkbank ein starkes Symbol bürgerlicher Emanzipation. Ursprünglich waren Parks wie diese dem Adel vorbehalten. Erst mit der Aufklärung entstanden Stadt- und Volksparks mit Bänken, die zum Verweilen einladen.





Ruzica Zajec / Broder Burow, ARRANGEMENT, 2020

Kies, Steine, Holz, Maße variabel

Die Kapelle im Schlosspark Kaarz ist ein Ort der Stille und der Mediation. Sie bildet einen starken Kontrast zur sonnig-grünen Fröhlichkeit im Schlosspark und umfängt die Besucher mit Kühle und Dämmerlicht. Die Wahrnehmung verändert sich und erhöht die Aufmerksamkeit. Sie war stets in das Konzept von das GRÜNE ZITAT eingebunden. In diesem Jahr haben die beiden Kaarzer Organisatoren des Projekts ihre Bedeutung als christlicher Glaubensort zum Ausgangspunkt für eine Reflexion über das Verhältnis von Mensch und Natur gemacht.

Mit ihrem „Arrangement“ haben Broder Burow und Ruzica Zajec einen japanischen Zengarten in die christliche Kapelle geholt. „Daneben“ ist für viele Menschen die Vorstellung, dass alle Glaubensrichtungen gleichermaßen eine Existenzberechtigung besitzen. Die spirituelle Hinwendung an einen oder mehrere Götter ist allen gleich, ob diese Praxis nun Beten oder Meditieren heißt. Doch mit dieser Installation haben die beiden Künstler nicht nur Buddhismus und Christentum, sondern auch Außen und Innen zusammengebracht.

Der japanische Zengarten ist eine künstlich angelegte Trockenlandschaft, mit der die Natur in ihrer vielgestaltigen Erscheinung geehrt wird. Zentral sind dabei gefundene Steine, die aufgrund ihrer natürlichen Schönheit verehrt werden und manchmal Tiere symbolisieren können. Sie werden in ein Bett aus Kies platziert, das geharkt wird, um die Idee einer Landschaft mit Wegen, Hügeln oder Meereswellen zu erzeugen. In den buddhistischen Klöstern ist diese Tätigkeit eine mediative Handlung, in der die Natur geehrt wird.

Der Zengarten besetzt die Kapelle und gibt ihr einen neuen Sinn. Die übliche Praxis wird teilweise gestört, doch dafür entsteht eine neue Möglichkeit der kultischen Handlung. Dieses „Arrangement“ ermöglicht den Besucher\*innen selbst mit einer Harke tätig zu werden und in einer kultisch-meditativen Handlung über die Zusammenhänge von Kultur und Natur nachzudenken.

Monika Goetz / geboren 1968 in Würzburg / Studium Freie Kunst an der Kunsthochschule Kassel /  
Studium Fachhochschule Würzburg für Gestaltung, Kommunikationsdesign / lebt in Berlin

Broder Burow / geboren 1949 in Lindholm / Autodidakt / lebt in Kaarz

Gruppe SCHAUM / gegründet 2009 / Rostock

Andreas Sachsenmaier / geboren 1967 in Schwerin / Studium an der Fachschule für angewandte Kunst,  
Heiligendamm / Studium an der Hochschule für Wirtschaft, Technik und Gestaltung, Wismar / lebt in Berlin

Daniela Wesenberg / geboren 1973 in Friedrichroda / Studium der Freien Kunst an der HfbK Hamburg /  
lebt in Hamburg

Thomas Sander / geboren 1960 / Studium an der Fachschule für angewandte Kunst, Heiligendamm /  
Studium an der Hochschule für Wirtschaft, Technik und Gestaltung, Fachbereich Innenarchitektur, Wismar /  
lebt in Schwerin

Ruzica Zajec / geboren 1959 in Osijek HRV / Grafikdesign-Studium an der Akademie der Künste in  
Sarajevo BIH / Studium Freie Kunst an der Fachhochschule Hannover / Meisterschülerin / lebt in Kaarz

Park von Schloss Kaarz

Carl Ansorge, ein Schüler Carl von Linnés, hat den Park von Schloss Kaarz 1873 als Landschaftspark im englischen Stil angelegt. Zahlreiche seltene Bäume wachsen auf dem 70.000 m<sup>2</sup> großen Gelände. Douglasien, Zypressen und Mammutbäume bilden ein Arboretum – eine Schausammlung exotischer Gehölze und geben dem Park eine rhythmische Struktur. Auch sanfte Erhebungen, Sichtachsen in die Landschaft und ein gewundenes Wegesystem tragen dazu bei, ihn zu einem Gesamtkunstwerk zu machen. Die Bülow'sche Kapelle und ein Mausoleum sind Teil der Anlage, die sich in den so genannten „Alten Park“ am Schloss und einen „Neuen Park“ unterteilt. Der Park war ursprünglich nicht öffentlich, sondern diente den wechselnden Besitzern zur persönlichen Erbauung. Heute gehört er zu „Schloss mit Park Kaarz“, einem Hotel mit Restaurant und Café, und steht allen Besuchern offen.

Impressum

Der Katalog begleitet das GRÜNE ZITAT / DANEBEN

Ausstellung im Park von Schloss Kaarz vom 24. Mai bis zum 4. Oktober 2020

Projektleitung: Ruzica Zajec und Broder Burow

Katalogkonzept und Herausgeberin: Ruzica Zajec

Text: Susanne Burmester

Grafik: Ruzica Zajec

Fotos: Ruzica Zajec

Alle Rechte an Bild und Text liegen bei den Künstler/-innen und den Autor/-innen.

Monika Goetz, Daniela Wesenberg, Thomas Sander © VG Bild-Kunst Bonn 2020

Wir danken dem Landkreis Parchim, der Gemeinde Weitendorf

und der G.C. Pon Stiftung für die freundliche Unterstützung.

Auflage: 500 Stück

Kaarz 2020

[www.a-sachse.de](http://www.a-sachse.de)  
[www.monikagoetz.net](http://www.monikagoetz.net)  
[www.derschaum.de](http://www.derschaum.de)

[www.daniela-wesenberg.de](http://www.daniela-wesenberg.de)  
[www.dezernat5.de](http://www.dezernat5.de)  
[www.bburow.de](http://www.bburow.de)

[www.rzajec.de](http://www.rzajec.de)  
[www.susanneburmester.de](http://www.susanneburmester.de)  
[www.schlosskaarz.de](http://www.schlosskaarz.de)

